

stimmten Zeiten von einem beamteten Glockenisten von Hand bedient. Es ertönen dann längere Zeit hindurch die verschiedenen Lieder. Jetzt in der Sommerzeit finden die Konzerte in der Hauptsache Sonntags von 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr statt. Zu erwähnen wäre noch, daß diese Uhr die erste Uhr mit Glockenspiel in Preußen war, und daß sie, obgleich in Holland erbaut, doch von Berliner Handwerkern aufgestellt wurde. Die Glocken sind Erzeugnisse des Glockengießers Johannes Jakobi, bekannt als Hof-, Kunst- und Artilleriegießer, zu Berlin.

Nach Beschreibung dieses interessanten Stückes gehen wir wenige Schritte nach links durch das alte Berlin und sehen den modernen Prachtbau des Amts- und Landgerichts in der Neuen Friedrichstraße. An diesem befindet sich über dem Portal 3 eine große Sonnenuhr, bei der der Zeiger als Arm mit einem Richtschwert dargestellt ist. Im Lichthof des Amtsgerichts ist im obersten Stockwerk eine ganz moderne große Uhr mit Viertelschlag angebracht. Die Uhr hat ein schmiedeeisernes quadratisches Blatt. Auf blauem Grunde befinden sich rote Ziffernscheiben, auf denen die vergoldeten Stundenziffern stehen. Das Blatt, umrahmt von einfachen und trotzdem kunstvollen Schmiedearbeiten, paßt sich dem Stil des Baues sehr gut an.

Nach diesem Sprung in die neueste Zeit wenden wir unsere Blicke nach dem massig in die Höhe strebenden roten quadratischen Backsteinturm des Berliner Rathauses, der ungefähr in 500 m Luftlinie im Blickfeld liegt. Die große Uhr des Rathauses mit vierseitigem Zifferblatt, die jahrelang als eine der größten galt und die in einem Artikel der UHRMACHERKUNST 1893/94 von Bley und Gohlke beschrieben wurde, wurde von Mannhardt in München erbaut und 1870 installiert. Mannhardt, der bekannt war, seine vielfältigen Arbeiten möglichst unterschiedlich auszuführen, hat auch bei diesem Stück konstruktiv wirklich geniale Einrichtungen geschaffen. Gleichzeitig hat er sich dabei einen technischen Scherz geleistet, der wohl einzigartig sein dürfte. An einem Auslösemechanismus der Uhr brachte er einen Stiefel an. Diesem Stiefel wurde das Bild eines damaligen Stadtbaumeisters beigegeben, der Mannhardt nach seiner Meinung unrechtmäßig zur schnelleren Aufstellung der Uhr drängte, was Mannhardt „treten“ nannte. Mannhardt selbst war dabei an einem kleinen Auslösehebel befestigt; auf diesen tritt nun der Baumeisterstiefel, und Mannhardt löste aus, er duckte sich, sagte aber im leisen Spott, höflich, wie er wäre, „er verbeuge sich vor dem tretenden Baumeister“.

Gehen wir nun die Neue Friedrichstraße, entgegengesetzt der Blickrichtung des Rathauses, entlang, so sehen

Rundfahrten durch Berlin!

Mit Rundfahrtwagen: Abfahrt am Verkehrskiosk: Unter den Linden, Kreuzung Friedrichstraße. Dauer etwa 2 Stunden.

Autobus-Rundfahrten: Abfahrt am Verkehrskiosk (wie oben). Autobus 9 (Umsteiger verlangen!) bis Kurfürstendamm, Ecke Wilmsdorfer Straße – umsteigen in Autobus 2 (Richtung Grunewald) bis Endstation; mit derselben Linie zurück (Umsteiger verlangen!) bis Ringbahnhof Halensee – umsteigen in Autobus 1 bis Zeughaus, Unter den Linden

wir halb rechts über der Spree bei der Waisenbrücke einen hohen, eigenartigen Backsteinbau in Rot. In diesem Bau befindet sich das Märkische Museum. Das Märkische Museum, das vornehmlich Heimatkunst pflegt, ist äußerst reichhaltig, wird aber leider wenig besucht. Auch an Uhren birgt das Museum einige interessante Stücke, die, soweit es geht, sämtlich in Gang gehalten werden. Beispielweise befindet sich dort die alte astronomische Uhr aus der vormaligen Akademie von Möllinger. Die Uhr hat Kompensationspendel und eigenartige Ganganordnung und wird in Betrieb gezeigt. Zwei weitere Glanzstücke sind die im Gang befindlichen Spieluhren, von Elsroth um 1785 und von F. W. Tiede um 1815 erbaut. Die von Tiede erbaute Uhr hat springende Sekunde und ein ausgezeichnetes Spielwerk, das mittags 12 Uhr die Iphigenie von Gluck spielt. Von weiteren Uhren sind zu erwähnen eine Tischuhr mit Spindelgang des Meisters Rüttnick in Neuruppin sowie einige andere kleiner Stücke. Das Glanzstück des Hauses, das eine lange Arbeit und großes handwerkliches Können zeigt, ist die astronomische Kunstuhr des noch lebenden Berliner Uhrmachers Schulz, Berlin-Lichtenberg. Dieses große monumentale Prachtstück, das schon häufiger in den Fachzeitschriften erwähnt worden ist, ist eine Leihgabe des Kollegen an das Museum und befindet sich ebenfalls in Betrieb. An einer Giebelseite des Museums, ganz versteckt im Grünen, befindet sich eine alte Sonnenuhr.

Wenden wir unsere Schritte nach dem Berliner Schloß, in dem sich die Uhrensammlung des ehemaligen Berliner Kunstgewerbemuseums jetzt befindet. Diese Uhrensammlung dürfte eine der reichhaltigsten, in staatlichem Besitz befindlichen Sammlungen sein. Sie umfaßt einmal die Sammlungen des Barons von Korff, die aus 36 Taschenuhren in prächtigen Goldgehäusen, aus Metalluhrgehäusen, vielen Tisch- und Reiseuhren, Dosen- und Buchuhren und anderen Kuriosa vom 16. bis 19. Jahrhundert besteht. Unter den erwähnenswerten Stücken ist eine Standsonnenuhr aus Holz, bezeichnet mit H. Friese (Berlin). 31 Spindeluhren, teilweise in prächtigster Arbeit, von denen leider die Werke und technische Einzelheiten dem Beschauer kaum sichtbar werden, sind weiter in der Sammlung enthalten. Es befinden sich darunter Stücke in flach, ultraflach, aus Holz und Kristall. Die letzten vier Gruppen haben keinen Spindel-, sondern Zylindergang. Weiterhin befinden sich dort eine große Anzahl Hals-, Wagen- und Tischuhren sowie eine Standuhr in Bronze vergoldet, in Deutschland um 1580 hergestellt, in Form eines sechseckigen Turmes, etwa 35 cm hoch, mit zwölf Zifferblättern. In einer anderen Vitrine befinden sich 37 Taschenuhren mit Email, Steinen und anderen Dekors in vielen Formen und Größen. Diese Uhrenaussstellung, die ein geschlossenes Ganzes bildet, steht in einem Einzelraum des Schloßmuseums. Beim Gang nach diesem Raum kommt man an Tischen vorbei, auf denen kunstvolle Erzeugnisse des Plattner-, Schmiede- und Büchsenmacherhandwerks ausgestellt sind. Man sieht dabei hochwertigste, fein gearbeitete Stücke, wie Sonnenuhren, Zirkel, Büchsen usw. Deutlich kann man daraus erkennen, daß das Uhrmacherhandwerk aus den erwähnten Gewerken sowie dem Schlosserhandwerk hervorgegangen ist. Nebenbei kann gleichfalls erwähnt werden, daß sich weiterhin bei und in der Uhrensammlung Sonnenuhren, tragbarer und stationärer Art, sowie einige ins Fachschlagende Arbeiten befinden. Von den Uhren selbst, die sich in den Wohnräumen des Schlosses befinden, wäre nicht viel zu berichten. Es sind dies prunkvolle Stücke, die man in vielfacher Wiederholung in jedem Schloß in